

# Ein Goslarer Urgestein wird 90

Hans-Günther Griep gilt als exzellenter Kenner auf dem Gebiet der Hausforschung

Von Friedrich Metge

**E**r ist, wenn es um Häuser geht, um alte vor allem, ein wandelndes Lexikon. Die Frage zu einem historischen Haus in der Altstadt, die er nicht beantworten könnte, muss erst noch erfunden werden. Hans-Günther Griep, Goslarer Urgestein, Architekt und Verfasser unzähliger Bücher, wird morgen 90 Jahre alt.

Seine Bücher haben in der Regel ein Thema: historische Bauwerke und Anlagen. Das neueste Buch zum 90. widmet sich dem Bergdorf. Herausgegeben wird es vom Museumsverein, dessen Ehrenmitglied Griep ist, erhältlich ist es im Museum. Schon zu seinem 70. Geburtstag machte Griep ein Buchgeschenk. „Harzer Rechtsdenkmäler“ lautet der Titel.

Griep, der seit 1945 in seinem mit alten Materialien selbst gebauten Haus am Thomaswall wohnt, war bis 1985 im städtischen Planungsamt beschäftigt. Für den „Bewahrer

und Schützer der Altstadt“, wie es in einer Anzeige zu seinem Abschied hieß, war der Ruhestand damals aber keine Zäsur. Endlich hatte er genügend Zeit, sich seinem Hobby noch stärker zu widmen, der Hausforschung. Dass das über die Grenzen Goslars hinaus Anerkennung fand und findet, dokumentieren gleich mehrere Auszeichnungen.



Hans-Günther Griep.

Foto: Görke

1968 das Niedersächsische Verdienstkreuz am Bande und 2006 das Niedersächsische Verdienstkreuz I. Klasse sowie schon 1974 der Goslarer Kulturpreis. Damit, hieß es seinerzeit in der Laudatio, werde Grieps Arbeit auf dem Gebiet der Heimatforschung, insbesondere der Hausforschung gewürdigt.

In seiner Dankesrede warnte Griep schon damals vor dem schleichenden Verlust an historischer Substanz in seiner Stadt.

Mit Recht ist Griep stolz darauf, neben seinem handwerklichen Wissen als Bauingenieur ein ausgesprochener Autodidakt zu sein, der sich seine Kenntnisse erarbeitet hat.

Seine Neugier hat er sich bis heute bewahrt. Für ihn, sagte er einmal, sei es faszinierend, ein Stück eines alten Hauses in die Hand zu nehmen, ein Stück Vergangenheit sozusagen. Dann die Fragen: Wofür war es gemacht, wofür wurde es verwendet? War es Kunst oder Handwerk? Griep hat alle beantwortet. Aber das verwundert nun wirklich nicht.